



KANTON

BERN

Ausgabe 2/2019, WWF Bern, Bollwerk 35, 3011 Bern Tel. 031 312 15 79
info@wwf-be.ch, www.wwf-be.ch, Spendenkonto: PC 30-1623-7



Trockenwiesen bieten wertvolle Lebensräume für Reptilien und Schnecken. Doch ohne Pflege wachsen Büsche und Bäume ein und mindern so den ökologischen Wert der Wiesen. © zVg

DIE BIODIVERSITÄT LEIDET IM KANTON BERN

Es gibt viele gute Ideen zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität. Doch es fehlen Personal und Geld im Kanton Bern, um diese umzusetzen. Politik und Landwirtschaft sind gefordert.

Ausserhalb von Städten, Siedlungen und Gewerbebezonen soll es Raum für landwirtschaftliche Kulturen und vielfältige und artenreiche Flächen geben, die Lebensraum für seltene und/oder sogar gefährdete Arten bieten. So will es das Biodiversitätskonzept des Kantons Bern. Doch unsere Landwirtschaft ist mehr auf Nahrungsmittelproduktion ausgerichtet. Daher sind einst häufige Arten wie die Feldlerche aus vielen Gebieten verschwunden oder ihr Bestand befindet sich in rasantem Sinkflug. Dabei ist ein Neben- und Miteinander von Landwirtschaft und Natur durchaus möglich.





LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Manchmal frage ich mich, ob wir von der Evolution unserer Gehirne her überhaupt in der Lage sind, nachhaltig zu denken. Zumindest als Gesellschaft haben wir in «entwickelten» Ländern es bis heute nicht geschafft, unser selbstzerstörerisches Verhalten aufzugeben. Zu viele Menschen in unseren Reihen scheinen ihr kurzsichtiges Verhalten als «normal» zu betrachten. Kein Wunder, ist auch der Beitrag einiger politischer Parteien einseitig auf Wirtschaftswachstum und Geldvermehrung ausgerichtet. Anders unsere heutige Jugend! Mir wärmt es das Herz, wenn sie wie jetzt aufbegehrt und von uns Erwachsenen und der Politik endlich einfordert, unser Klima und unseren Planeten ernsthaft zu schützen. Wir sollten ihren Protest sehr ernst nehmen und alles daran setzen, die Jungen bei den Klimastreiks und der Weiterführung ihrer politischen Arbeit zu unterstützen. In der Politik gewinnt derjenige, der länger durchhält und nicht der, der lauter schreit. Der WWF, der bekanntlich einen sehr langen Schnauf hat, wird Euch dabei immer unterstützen.

Matthias Günther,
Vorstand WWF Bern

Spätere Ansaat

Landwirte können beispielsweise in einem Gebiet, in dem der Kibitz brütet, mit der Ansaat von Mais bis zum 25. Mai warten. Damit lassen sie dem am Boden brütenden Vogel genügend Zeit, um in der niedrigen Vegetation seine Brut aufzubringen. In den Jahren 2017 und 2018 gab es im Kanton Bern je eine Fläche im Grossen Moos und im Fraubrunnenmoos, die als Kibitzförderflächen angemeldet waren. Auch andere Kantone des Mittellands bieten Bewirtschaftenden Direktzahlungsbeiträge für solche so genannten regionsspezifischen Biodiversitätsförderflächen an. Beim Kibitz konnten damit in der Schweiz schon erste Erfolge erzielt werden: Gingen die Bestände des Kibitz bis 2005 auf 83 Brutpaare zurück, gab es dank der Schutzbemühungen 2018 wieder 206 Brutpaare in der Schweiz.



Der wunderschöne Frauenspiel (*Legousia speculum-veneris*) kann bei angepasster Bewirtschaftung auch seine Pracht verbreiten. © Markus Krähenbühl

Angepasste Bewirtschaftung

Erst ab diesem Herbst setzt der Kanton eine weitere Massnahme zur Förderung von Feldhasen und Feldlerchen um. Diese nutzen als typische Steppen-

arten für die Jungenaufzucht gern nicht zu dicht stehende Getreideäcker. Doch unser heutiges Getreide ist so wüchsig, dass selbst im Frühling kaum mehr Licht bis zum Boden kommt. Dies können Landwirte ändern, indem sie das Getreide in weiteren Reihen säen und die Unkrautregulierung anpassen. Die entstehenden Flächen mit lückiger Vegetation sind für Bodenbrüter attraktiv.

Auch die einheimische Ackerbegleitflora und Ackermoose lassen sich durch gezielte Anpassung der Fruchtfolge, Bodenbearbeitung und Unkrautbekämpfung fördern. So könnten neben Acker-Hahnenfuss (*Ranunculus arvensis*) und Klatschmohn (*Papaver rhoeas*) vielleicht auch der selten gewordene Venus-Frauenspiegel (*Legousia speculum-veneris*) einmal wieder auf bewirtschafteten Feldern spriessen.

Politik zu zaghaft

Der Sachplan Biodiversität, der Ende letzten Jahres in Vernehmlassung war, zeigt den Handlungsbedarf auf und soll es dem Kanton ermöglichen, seinen Rückstand im Vollzug aufzuholen. Doch leider geht der Kanton mit dem Sachplan nur einen kleinen Schritt in die richtige Richtung. Denn er löst die bestehenden Probleme und Defizite überhaupt nicht. So ist die Umsetzung des Bundesinventars bezüglich Auen auch 20 Jahre nach Ablauf der Frist (vorgesehen für 1998!) immer noch nicht abgeschlossen. Für Trockenwiesen und -weiden läuft die Frist bis 2020. Aber ein Abschluss ist noch lange nicht in Sicht. Dabei verlieren einzelne Objekte täglich an Wert. Täglich verschwinden bedrohte Arten wegen fehlender oder inadäquater Pflege der jeweiligen Lebensräume. Der Kanton Bern hat zwar eine zusätzliche Stelle im Bereich Naturförderung geschaffen. Doch braucht es weit mehr personelle Ressourcen, um die dringenden Herausforderungen im Kanton Bern zu meistern. Es braucht forscher Schritte als den aktuellen Sachplan, damit der Kanton Bern seinen Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität leistet, auf die sich die Schweiz international verpflichtet hat. ■

Regine Duda, Leiterin Redaktion WWF Bern

DIE PERLE AUS DEM GANTRISCHGEBIET

Wer im Sommer etwas erleben will, muss kein Flugzeug besteigen. Alles, was es braucht, sind ein Paar Wanderschuhe, wache Sinne und ein S-Bahn-Billet.

Der Westen Berns mit seinen Bürogebäuden, Lagerhallen und Hochhäusern liegt hinter uns. Allmählich wird die Landschaft hügeliger und ländlicher. Nach rund einer halben Stunde sind wir in Schwarzenburg und folgen der Signalisation in Richtung Naturschutzgebiet Sense-Schwarzwasser.

Ein Zilpzalp zwitschert uns lautstark hinterher, während wir eine Rehlösung entdecken sowie Frühlings Schlüsselblume und Bingelkraut bestimmen. Bald stehen wir vor einem schönen Picknickplatz. Auf einem Tisch liegen mehrere Ordner mit laminierten Halbkartonseiten. Darauf sind Blätter, Blüten und Früchte verschiedener Bäume abgebildet oder aufgeklebt, deren Namen es zu erraten gilt.

Bemooste Quellen und Burgruinen

Etwas weiter unten wird der Waldboden sandig und der Untergrund porös. Huflattich streckt uns seine gelben Körbchenblüten entgegen. Immer häufiger kommen wir an kleinen Sümpfen und moosbewachsenen Quellen vorbei. Bald erspähen wir die mittelalterliche Grasburg. Während wir an Sumpfdotterblumen vorbeigehen, diskutieren wir darüber, wer wohl zu welchem Zweck eine Burg an den Rand einer Schlucht gebaut haben mag. Diesmal stattdessen wir der Ru-



Die Vegetation sucht sich immer wieder ihren Platz, wie hier der Huflattich im Sandbett der Sense.
© Sara Ferraro

ine jedoch keinen Besuch ab und bewundern stattdessen die Aussicht auf die Kiesbänke, die sich unter uns ausbreiten. An warmen Sommertagen wimmelt es hier von Kindern und Erwachsenen, die baden und Staudämme bauen.

Ausser Zilpzalp, Zaunkönig und Kleiber bekommen wir diesmal keine Vögel zu sehen oder zu hören. Vielleicht zeigen sich Wasseramsel und Eisvogel ja bei unserem nächsten Besuch. ■

Sara Ferraro,
Kommunikationsgruppe WWF Bern

Weitere Informationen und Ausflugstipps finden Sie unter www.wwf-be.ch/perlen oder unter www.wwf.ch/sense.

Die Sense gestaltet jedes Jahr wieder auf Neue den Lebensraum für Flora und Fauna.
© Sara Ferraro



STECKBRIEF SENSE-AUSFLUG

- Anreise:** Mit der S-Bahn bis Schwarzenburg, danach der Signalisation folgen.
- Dauer:** Ca. 2 Stunden Wanderzeit.
- Höhepunkte:** Grasburg, Senseschlucht, Baden in der Sense
- Verpflegung:** Picknickplatz auf dem Weg sowie Grillmöglichkeiten am Fluss. Brennholz oder Kohle mitnehmen.
- Verhalten:** Die Sense ist eine WWF-Gewässerperle und gehört zu den am besten erhaltenen Flüssen der Schweiz. Sie ist das Zuhause zahlreicher seltener Pflanzen- und Tierarten. Bleiben Sie deshalb auf dem Wanderweg, nehmen Sie nichts mit ausser Ihre Eindrücke und seien Sie nach Einbruch der Dunkelheit leise, um die Tiere nicht zu stören.

GEWÄSSERPERLE SENSE

Die Sense entsteht als Zusammenfluss von Kalter und Warmer Sense. Die Kalte Sense entspringt im Gantrischgebiet. Bis nach dem Zufluss des Schwarzwassers ist die Gewässerstruktur der Sense noch weitgehend natürlich, mit verzweigten Flussläufen, alternierenden Kiesbänken und Sandsteinschluchten. An einigen Stellen gibt es jedoch Aufwertungsbedarf. So ist etwa der Unterlauf der Warmen Sense durch Schwellen und Verbauungen stark beeinträchtigt und das Gewässersystem würde von einer verbesserten Anbindung der Seitenbäche profitieren. Nichtsdestotrotz – in einer internationalen Studie des WWF aus dem Jahr 2011 hat die Sense unter 15 untersuchten Alpenflüssen am besten abgeschnitten. Diese einzigartige Gewässerperle gilt es zu erhalten und wo nötig aufzuwerten.

«DAS KANN MAN NICHT AUF SPÄTER VERSCHIEBEN»

Was bewegt junge Leute zum Klimastreik? Wie wollen sie das Thema Klimaschutz vorantreiben? Drei Berner SchülerInnen im Gespräch.

Was hat euch motiviert, Teil der Klimastreikbewegung zu werden?

Michael: Am Anfang war es sehr spontan, weil wir dachten, dass ein Klimastreik nach einer guten Sache klingt. Hinterher hat mich das Gefühl, dass wir dort auf der Strasse ein Zeichen setzen können, inspiriert weiterzumachen.

Caterina: Mich persönlich hat das Schicksal des Eisbären, meinem Lieblingstier, stark motiviert. Ich könnte nicht damit fertig werden, wenn sie wegen uns zugrunde gehen würden. Ich habe

«FÜR MICH SIND DIE KLIMASTREIKS EINE GROSSE INSPIRATION UND EIN KLEINE HOFFUNGSSCHIMMER. ENDLICH ERREICHT UNSERE GENERATION ETWAS IN DER ERWACHSENENWELT.»

Michael Drexler, 16 Jahre, Gymnasiast

das Gefühl, dass wir mit der Bewegung etwas erreichen können. So kann es nicht weitergehen. Man muss etwas machen.

Ismael: Mit den Klimastreiks bin ich zum erstem Mal demonstrieren gegangen. Ich will dabei bleiben, weil ich das Gefühl habe, dass wir uns alle zusammen aktiv für etwas Gutes einsetzen und dass wir zusammen eine laute Stimme haben.



Der Triftgletscher ist schon deutlich vom Klimawandel gezeichnet. Kein Wunder, dass Jugendliche endlich Taten sehen wollen. © KWO

Was wollt ihr mit der Klimastreikbewegung konkret bewirken?

Caterina: Wir erhoffen uns, die Politiker wachzurütteln und ihnen bewusst zu machen, dass das eine Krise ist, bei der es nichts nützt wegzurennen. Vielmehr muss man machen, was man kann, damit das Klima im besten Fall so bleibt, wie es jetzt ist.

Michael: Die Klimastreikbewegung hat das konkrete Ziel formuliert, dass die Schweiz bis 2030 ihre Nettotreibhausgasemissionen ausschliesslich über Kompensation im Inland auf Null reduzieren soll. Weiter wollen wir Klimagerechtigkeit und die Ausrufung des Klimanotstands.

Das sind ambitionierte Ziele. Welche Massnahmen sollten aus eurer Sicht ergriffen werden?

Ismael: Meiner Meinung nach kommt man nicht darum herum, in die Wirtschaft einzugreifen. So müsste man zum Beispiel erneuerbare Energien fördern und Öl und Kohle mehr besteuern.

Michael: Ich habe das Gefühl, dass es nicht mehr nur wichtig ist, dass Politik und Wirtschaft auf die Klimakrise aufmerksam werden. Vielmehr muss sich jeder einzelne Mensch bewusster werden, was er hier macht, wie viel Strom und Warmwasser er zum Beispiel verbraucht. Jede Person muss im Privaten bewusster handeln.

«DIE KLIMASTREIKS SIND FÜR MICH DIE GELEGENHEIT FÜR EINE MEINUNGSÄUSSERUNG MIT GLEICHGESINNTEN, BEI DER WIR ZEIGEN, WAS UNS WICHTIG IST. DAFÜR SIND WIR AUCH BEREIT, OPFER ZU BRINGEN.»

Ismael Laamir, 16 Jahre, Gymnasiast

Was trägt die Klimastreikbewegung dazu bei?

Ismael: Die Aufgabe der Klimabewegung ist es, die Leute darauf aufmerksam zu machen und sie dazu zu bewegen, jetzt zu handeln. Das kann man nicht auf später verschieben.

Caterina: Ich kann nur für mich selber reden. Aber ich habe mich schon vorher darum bemüht, klimaschädigende Sachen zu vermeiden. So bin ich jetzt schon fast zwei Jahre aus Klimagründen Vegetarierin. Auch versuche ich, mit dem Zug oder Velo unterwegs zu sein und nicht immer Mami und Papi zu fragen, ob sie mich schnell irgendwohin fahren können. Seit ich bei der Klimastreikbewegung dabei bin, versuche ich



Sie setzen sich ein für etwas, was ihnen wichtig ist: Caterina Berger, Ismael Laamir und Michael Drexler. © Regine Duda

auch, den grössten Teil meiner Kleider second hand zu kaufen und denke viel mehr darüber nach, ob das eine oder andere jetzt wirklich nötig ist. Wenn die Bewegung das auch in vielen anderen Leuten auslöst, ist das schon viel.

Nur durch Impulse kann man nicht gestalten. Habt ihr schon überlegt, euch weiterzuentwickeln?

Michael: Es gibt noch keine konkreten Pläne. Aber es ist klar, dass die Bewegung sich weiterentwickeln muss, damit sie überleben kann. Nur Demos bewirken in zwei Jahren nichts mehr.

«FÜR MICH SIND KLIMASTREIKS DIE CHANCE, FÜR DAS EINZUSTEHEN, WAS MIR WICHTIG IST.»

Caterina Berger, 16 Jahre, Gymnasiastin

Ismael: Wir sind uns da nicht einig. Die einen wollen, dass die Bewegung Abgeordnete in die Politik schickt. Andere denken,

dass der Klimastreik neutral bleiben soll, mit dem sich alle Parteien identifizieren können. Denn der Klimaschutz ist ein Problem, das jeden angeht.

Wie denken eure Eltern über euer Engagement?

Ismael: Meine Mutter findet es gut, dass ich zu den Streiks gehe. Aber mein Vater handelt nicht ganz so klimaneutral. Ich weise sie dann zum Beispiel darauf hin, dass einmal pro Woche Fleisch essen reicht.

Caterina: Meine Mutter findet es auch super, dass ich mich so engagiere. Sie achtet sehr darauf, möglichst klimaschützend zu handeln. Bei meinem

Vater ist es eher so wie bei dem von Ismael. Er findet es gut, dass ich mich engagiere. Aber wenn es darum geht, nicht das Auto zu nehmen oder nicht zwei Mal pro Woche Fleisch zu essen, dann sagt er doch, dass er jetzt sein Ding machen möchte und dass ich ihm nicht dreinreden soll.

Was erhofft ihr euch von den Wahlen in diesem Herbst?

Michael: Ich erhoffe mir, dass die linken Parteien wie SP, Grüne und Grünliberalen mehr Sitze bekommen werden und vor allem SVP und FDP abgeben müssen. Ich bin ziemlich optimistisch, weil man schon in Basel und Luzern gesehen hat, dass der Klimastreik die Wahlen beeinflusst hat.

Ismael: Grundsätzlich stimme ich dir zu. Aber ich fände es gut, wenn die rechten Parteien das Problem anerkennen und auch Vorschläge für den Klimaschutz machen würden. Rechts bedeutet nicht immer Antiklimaschutz. Das Problem geht uns alle an. ■

Die Fragen stellte Regine Duda, Leiterin Redaktion WWF Bern.

IM DUNKELN IST GUT ... AUSTAUSCH!

Am 30. März nutzten etwa 100 Teilnehmenden an der Earth Hour die Gunst der «dunklen» Stunde, um sich an der WWF-Klimabar über nachhaltige Ferientipps auszutauschen.

Wie hoch ist der Anteil von Öl und Gas beim Heizen von Gebäuden im Kanton Bern? Hätten Sie es gewusst? Etwa 100 Teilnehmende der Earth Hour-Aktion des WWF Bern diskutierten Ende März in kleinen Gruppen, was auf diese und auf die sechs anderen Fragen des Pub-Quiz die richtige Antwort ist. Sie nutzten die eine Stunde der Dunkelheit in der Berner Altstadt auch, um sich gegenseitig nachhaltige Ferientipps zu geben. Wie wäre es, mit dem ÖV nach St. Ursanne zu fahren und von dort aus eine Kanutour auf dem Doubs zu machen oder mit dem Velo die Gegend zu erkunden? Oder haben Sie schon die Rosenlaui-

Schlucht durchwandert? Die eingegangenen Tipps sind unter #bleibamboden veröffentlicht. ■

Regine Duda, Leiterin Redaktion WWF Bern

Weitere Tipps zum nachhaltigen Reisen allgemein finden Interessierte auch unter:

wwf.ch > nachhaltig leben > Umwelttipps oder fernweh-schweiz.ch



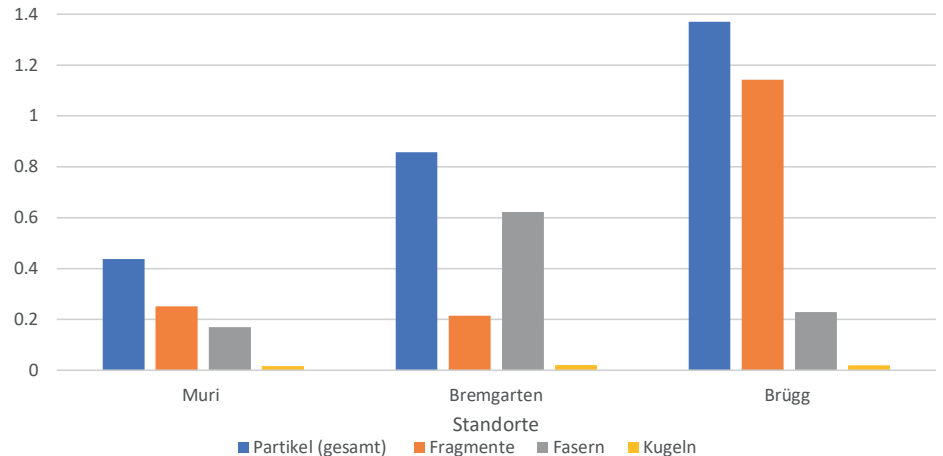
MIKROPLASTIK IN DER AARE NACHGEWIESEN

Plastik ist nicht nur in vielen alltäglichen Produkten enthalten. Kleinste Plastikpartikel dringen bereits in unsere Gewässer ein, wie eine Maturaarbeit zeigt.

Plastik ist vielseitig einsetzbar und begegnet uns oftmals im Alltag. Wird es nicht sachgerecht entsorgt, gelangen kleinste Plastikteile, genannt Mikroplastik, in die Ökosysteme. Die meist mit blossen Auge nicht sichtbaren Kunststoffpartikel entstehen z.B. durch Abrieb, UV-Strahlung oder durch das Waschen von synthetischen Textilien. Oft wird Mikroplastik auch wegen seiner Reinigungswirkung in Kosmetik- und Pflegeprodukten wie Zahnpasta, Peeling und Duschmitteln beigemischt. Wenn das Mikroplastik nicht genügend aus dem Abwasser herausgefiltert wird, kann es in unsere Gewässer gelangen.

Mikroplastik wird oftmals von Tieren aufgenommen, welche an den negativen Folgen leiden und oft daran sterben. Die gesundheitlichen Folgen für den Menschen sind noch nicht vollends geklärt.

Die Verunreinigung von Gewässern mit Mikroplastik stellt weltweit ein zunehmendes Problem dar. Gemäss einer Studie des WWF befinden sich im Mittel-



Die Anzahl Partikel pro m³ nimmt stark zu, wenn die Aare die Stadt Bern passiert.

meer ca. 70 000–130 000 Tonnen Mikroplastik, welches vor allem über Flüsse dorthin gelangt.

Julian Eychmüller hat für seine Maturaarbeit ein Entnahmenetz selbst gebaut und eine eigene Methodik entwickelt, die durch Referenzprobenahmen validiert wurde. Er konnte in der Aare Mikroplas-

tikpartikel nachweisen und auch zeigen, dass deren Konzentration im Verlauf von Muri nach Brugg zunimmt. Die Graphik zeigt, dass sich die Konzentration an Mikroplastik in der Aare nach Passieren der Stadt Bern fast verdoppelt hat. ■

Melanie Ivankovic,
Kommunikationsgruppe WWF Bern

«DAS PROBLEM LIEGT DIREKT VOR UNSERER HAUSTÜR»

Im Interview erläutert der Berner Maturand Julian Eychmüller seine Motivation und persönlichen Erkenntnisse.

Julian, was hat dich dazu bewogen, das Thema Mikroplastik für deine Maturaarbeit zu wählen?

Ich las von der Mikroplastikverschmutzung der Meere, recherchierte und fragte mich, ob Mikroplastik nur ein Problem in Meeren und Seen ist oder auch ganz nah bei uns. So habe ich mich entschieden, die Aare als noch nicht auf Mikroplastik untersuchten Fluss zu erforschen.

Was hast du aus deiner Maturaarbeit gelernt? Welche Herausforderungen musstest du dafür meistern?

Ich habe inhaltlich etwas über Mikroplastik und methodisch über die Probenahme bis zum Endresultat gelernt – und auch Respekt vor der Ausdauer beim wissenschaftlichen Arbeiten. Mit einem Ziel vor Augen, Planung und Helfern konnte ich Stress und unnötige Fehler grösstenteils vermeiden.

Was möchtest du mit den Ergebnissen bezwecken?

Ich wollte darauf aufmerksam machen, wie nah das Mikroplastikproblem ist – es liegt direkt vor unserer Haustür, noch dazu in einem Schweizer Gletscherfluss!

Deshalb will ich das Bewusstsein der Menschen schärfen, sie zum Umdenken und Handeln anstiften. Es geht ums Reduzieren, Wiederverwenden und eventuell sogar ums Vermeiden. Alle können ihre Schönheit auch ohne Plastik Kügelchen pflegen – und die Natur kann ihre dadurch behalten. ■



Der Berner Julian Eychmüller hat seine Maturaarbeit dem Thema «Mikroplastik in der Aare» gewidmet und damit den Maturaarbeitspreis gewonnen. © zVg

DIE NATUR IN DEN WÄSSERMATTEN ENTDECKEN

Kennen Sie die letzten Wässermatten der Schweiz in St. Urban im Oberaargau? Sie sind ein Naturdenkmal von nationaler Bedeutung mit grossem Potenzial für Biodiversität.

Auf unserer Tour entdecken wir dieses Bewässerungssystem aus dem 13. Jahrhundert. Wichtiger als die eigentliche Bewässerung ist die Düngewirkung: Die Bäche werden gestaut und über die Wiesen geleitet. Das angeschwemmte Feinmaterial verbessert die Bodenstruktur und lässt das Gras üppig spriessen.

Da die Wiesen intensiv bewirtschaftet werden, sind sie heute noch sehr artenarm. Der Verein «Smaragd-Gebiet Oberaargau» setzt sich dafür ein, dass das grosse Potenzial dieser Wiesen für die Biodiversität besser ausgeschöpft wird. So finden gefährdete Arten wie die Sumpfschrecke in diesen Nasswiesen einen geeigneten Lebensraum und lassen ihr charakteristisches «Knipsen» hören, das sie vom Zirpen anderer Heuschreckenarten unterscheidet.

Dauer der **Führung**: ca. 3 Stunden, anschliessend Bräteln.

Treffpunkt: **Bahnhof St. Urban, Samstag 31. August 2019, 14.30 Uhr**
Anmeldung bitte an info@wwf-be.ch

Annina Gaschen, Smaragdgruppe WWF Bern

Mehr Informationen zum Smaragdgebiet Oberaargau, seinen Smaragd-Arten und Fördermassnahmen:
www.smaragdoberaargau.ch



Mit «Brütschen» werden Bäche gestaut, wo man dann mit etwas Glück eine Sumpfschrecke beobachten kann.

© Werner Stirnimann, Karin Schneider

SMARAGDGRUPPE: NEUGIERDE ERWÜNSCHT!

Wir von der Smaragdgruppe des WWF Bern freuen uns immer über tatkräftige Unterstützung. Hast du Interesse, an einer **Teamsitzung** reinzuschnuppern?

Das nächste Mal treffen wir uns am **Dienstag, 11. Juni, 18.30 Uhr** und am **Dienstag, 13. August, 18.15 Uhr in Bern** (Bollwerk 35, 3. Stock, WWF Bern).

www.wwf-be.ch/smaragdgruppe

NEWS BERNER UMWELTPOLITIK

ZU WENIG BEWEGUNG IN DER BERNER KLIMAPOLITIK

Trotz mehreren Klimastreiks in Bern, Thun und Biel ist die Sessionsbilanz aus Sicht des Klimaschutzes enttäuschend. Viele Vorstösse pro Klimaschutz wurden von der bürgerlichen Ratsmehrheit abgelehnt oder abgeschwächt. Einziger Lichtblick: Angenommen wurde die Motion von Grossrätin Natalie Imboden für einen Masterplan Dekarbonisierung, der den Weg zur Umsetzung der Klimaziele von Paris im Kanton Bern aufzeigen soll. Insgesamt war der Grosse Rat bei neun Gelegenheiten, die sich aufgrund von links-grünen Vorstössen oder Anträgen boten, praktisch nie bereit, über die Anträge des klimapolitisch zögerlichen Regierungsrats hinauszugehen. Wir hoffen, dass die Klimastreik-Bewegung den öffentlichen Druck auf die Politik verstär-

ken kann und dass in den Juni- und September-Sessionen klimapolitische Fortschritte erzielt werden können. ■

GRENZWERTIGER VERKEHR AM CHASSERAL

In zehn Jahren hat sich der Strassenverkehr über den Chasseral verdreifacht. Vor 12 Jahren passierten täglich etwa 200 Fahrzeuge die ehemalige Mautstation. Heute, ohne Maut, sind es im Schnitt 667 Fahrzeuge pro Tag. Auch die Buslinie über den Chasseral stösst an Grenzen. Die Passagierzahl stieg von 600 Passagieren im Jahr 2007 auf 3000 im Jahr 2018. Der Naturpark Chasseral hat deshalb Alarm geschlagen. Bevölkerung, Natur und auch der sanfte Tourismus leiden unter dem stetig zunehmenden Verkehr. Der Naturpark fordert, den Zugang zum Chasseral zu überdenken. ■

«ZUKUNFT-DREI-SEEN-LAND» VORERST OHNE UMWELTVERBÄNDE

Was unter dem Stichwort «dritte Jurage-wässerkorrektur» begann, heisst heute «Zukunft Drei-Seen-Land». Eine Gruppe von Seeländer Landwirten will vom Bund bis zu einer Milliarde Franken, um die Bodenfruchtbarkeit im Seeland zu erhalten. Dazu haben sie einen Verein gegründet. Der WWF und andere Umweltorganisationen wurden angefragt, in diesem Verein mitzuwirken. Wir haben dies jedoch abgelehnt, weil ohne Stimmrecht eine ernsthafte Mitwirkung nicht möglich gewesen wäre. Die Umweltverbände entwerfen nun eigene Visionen für ein ökologisch aufgewertetes Seeland mit nachhaltiger Landwirtschaft. ■



LAUFEN FÜR DEN EISBÄREN UND DAS KLIMA

Mit den WWF-Läufen unterstützt der WWF im Schuljahr 2019/2020 die gefährdeten Eisbären und Klimaschutzprojekte.

Eisbären jagen Robben auf dem Packeis in der Arktis. Doch das Packeis schmilzt. Schreitet die Klimaerwärmung so wie bisher voran, ist die Arktis spätestens im Sommer 2050 eisfrei. Das Jagdgebiet der Eisbären verkleinert sich also stetig. Dies zieht sie aufs Festland, wo sie jedoch kaum Nahrung finden. Der Hunger treibt sie in die Nähe von Siedlungen und Menschen. Dies ist für beide Seiten gefährlich und endet für die Bären oft tödlich. Daneben bedroht die Öl- und Gasförderung in der Arktis vermehrt den Eisbären und seinen

Lebensraum. Heute leben insgesamt 30 Prozent weniger Eisbären als noch vor 40 Jahren. Die letzten rund 25 000 Tiere brauchen deshalb dringend unsere Hilfe.

Laufend unterstützen

Mit unseren WWF-Läufen sensibilisieren wir Schülerinnen und Schüler für den Eisbären und den Klimaschutz und sammeln auf gesunde und unterhaltsame Art Mittel für Klimaschutz-Projekte des WWF.

Die Daten:

- Dienstag, 3. September 2019
in Frutigen
- Donnerstag, 5. September 2019,
in Bern
- Donnerstag, 12. September 2019,
in Brügg bei Biel

Wenn Datum oder Ort der WWF-Läufe nicht passen, können Lehrkräfte auch einen Schulhauslauf in ihrer Schule anregen oder einfach einen Turnstundenlauf durchführen. Der Erlös der WWF-Läufe kommt nach Abzug des Aufwandes vollumfänglich den WWF-Klimaschutz-Projekten zugute. Jede Klasse, die an einem WWF-Lauf mitmacht, bekommt einen gratis Schulbesuch! Zudem erhält jedes Kind eine Laufurkunde und ein kleines Dankeschön.

Übrigens: Auch Einzelpersonen können mitlaufen. Anmeldung auf:

pandanation.ch. ■

Angelika Koprio,

Freiwilligenkoordinatorin WWF Bern

AGENDA

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter: www.wwf-be.ch/agenda

WAS	WER	WANN	WO	KONTAKT
Exkursion Gewässerperle Sense	WWF Bern	22. Juni, 11:45 – 15:30 Uhr	Plaffeien	Anmeldung online bis 17. Juni
Entdeckernachmittag im Naturgarten	WWF Bern	22. Juni, 14 – 17 Uhr	Bern	Anmeldung online bis 15. Juni
Exkursion Gewässerperle Sense	WWF Bern	8. Juli, 17:45 – 20 Uhr	Plaffeien	Anmeldung online bis 4. Juli
Erlebnis Wasser an der Kiese	WWF Bern	10. Juli, 13:30 – 17 Uhr	Konolfingen	für Kinder; Anmeldung online bis 3. Juli
Erlebnis Wasser an der Simme	WWF Bern	19. Juli, 13:30 – 17 Uhr	Zweisimmen	für Kinder; Anmeldung online bis 12. Juli
Erlebnis Wasser am Aubächli	WWF Bern	30. Juli, 13:30 – 17 Uhr	Spiez	für Kinder; Anmeldung online bis 23. Juli
Erlebnis Wasser an der Önz	WWF Bern	9. Aug., 13:30 – 17 Uhr	Heimenhausen	für Kinder; Anmeldung online bis 2. August
Erlebnis Wasser an der Sense	WWF Bern	14. Aug., 9 – 12 Uhr	Wünnewil-Flamatt	für Kinder; Anmeldung online bis 7. August
Fledermausabend	WWF Bern	17. Aug., 19:30 – 22 Uhr	Eymatt	für Kinder; Anmeldung über den Fäger www.faeger.ch
Erlebnis Wasser am Lyssbach	WWF Bern	30. Aug., 9 – 12 Uhr	Lyss	für Kinder; Anmeldung online bis 23. August

Impressum:

Erscheint 4-mal jährlich, eingehftet im WWF Magazin.

Auflage: 20 100 (Deutsch), 1400 (Französisch)
Redaktionsleitung: Regine Duda

Grafik: www.muellerluetolf.ch
Druck: Bubenber Druck- und Verlags-AG, Bern